

Grußwort von Prof. Dr. Dr. h.c. Ingo Kolboom,
Ehrenpräsident der Stiftung Brigitte Schubert-Oustry

Liebe Preisträgerin, chère Pascale Hugues
Verehrte Stifterin, Frau Schubert-Oustry,
Sehr geehrter Herr Ripp,
Cher Michel Gribenski,
Liebe Mitglieder des Stiftungsrates und der Jury
Liebe Gäste,

Es heißt, Frankreich habe so viele Literaturpreise wie Käsesorten. Wenn das stimmt, dann hat Deutschland mehr. 2007 wurde die Zahl auf mehr als 700 geschätzt, heute dürften es mehr sein.

Doch streiten wir nicht über Zahlen. Zwar gibt es einen deutsch-französischen Journalistenpreis, aber in den langen Listen französischer und deutscher Literaturpreise habe ich keinen deutsch-französischen Preis gefunden, der eine literarische Hommage an unser Nachbarland und unsere Beziehung zu diesem würdigt.

Allein dies festzustellen heißt, das hohe Verdienst der deutsch-französischen Schriftstellerin Brigitte Schubert-Oustry zu würdigen, als sie sich entschloss, ihr 2009 dem TOP-Magazin Dresden anvertrautes Leitmotiv „*Unmöglich ist nicht französisch*“ umzusetzen und mit Hilfe der Bürgerstiftung Dresden den mit tausend Euro dotierten deutsch-französischen Literaturpreis „*Hommage à la France*“ der „Stiftung Brigitte Schubert-Oustry“ zu kreieren.

Frau Brigitte Schubert-Oustry, selbst Trägerin des Nikolaus Lenau-Preises für Lyrik und zweimal geehrt mit dem Literaturpreis für Kurzprosa der Künstlergilde Esslingen, setzte mit dieser bemerkenswerten privaten Initiative nicht nur ein Hoffnungszeichen in diesem staatsoffiziellen deutsch-französischen Jahr 2012/13, das sich uns kulturellen Grenzgängern besonders durch Mittelkürzungen einprägte.

Darüber hinaus machte sich Frau Schubert-Oustry, die unermüdlich zwischen Paris und Dresden pendelt, damit auch um Dresden und Sachsen verdient, denen man ja nachsagt, sie seien so weit weg von Frankreich ... Das waren und sind sie eben nicht! Davon zeugte nicht zuletzt die von Frau Schubert-Oustry in Paris einst initiierte *Association Frauenkirche Paris*, die rund 180.000 Euro für den Wiederaufbau der Frauenkirche aufbrachte!

Als Ehrenpräsident der Stiftung Brigitte Schubert-Oustry und als Mitglied ihres Stiftungsrates, aber auch als nicht müde gewordener deutsch-französischer Grenzüberschreiter möchte ich Ihnen, verehrte Frau

Schubert-Oustry, für Ihr Engagement und Ihre couragierte Initiative des Literaturpreises „Hommage à la France“ meinen, unseren tiefen Dank aussprechen!

*

Dass dieser Dank, lieber Herr Ripp, auch der Bürgerstiftung Dresden für ihre Unterstützung gilt, ist selbstverständlich!

Mein Dank richtet sich auch an die Mitglieder der sechsköpfigen Jury!

Aus den rund 60 literarischen Einsendungen wählte die Jury 35 Einsendungen aus, die den Kriterien der Ausschreibung entsprachen. – Mit 35 Büchern verabschiedeten sich dann die Mitglieder der Jury in die Sommerlektüre.

Parbleu, welch' vergnügliche Herkulesarbeit!
Grand Merci aux membres du jury allein schon dafür!

Dann aber galt es, aus den 35 Kandidaten den EINEN oder die EINE Preisträgerin zu bestimmen.

Meine Damen und Herren,
Sie können sich diesen Gewissensentscheidungs-marathon vorstellen.
Umso erstaunlicher war dann die relativ schnelle Entscheidung der Jury!

Erstaunlich?

Nein, ich muss mich korrigieren. Die von Pascale Hugues geschriebene Familiengeschichte „*Marthe und Mathilde*“ löste unisono den Beifall aus, den sie zur Preiskrönung avancieren ließ.

Somit geht der heute erstmalig verliehene Literaturpreis „*Hommage à la France*“ an die Autorin Pascale Hugues für ihr Buch „*Marthe und Mathilde. Eine Familiengeschichte zwischen Frankreich und Deutschland*“.

Félicitations à vous, chère Pascale Hugues!

*

Darüber freue ich mich als Ehrenpräsident der Stiftung Brigitte Schubert-Oustry, als kultureller deutsch-französischer Grenzgänger, als Literaturfreund und auch als jemand, der die Feder und das Wirken von Pascale Hugues und Dich selbst, liebe Pascale, seit unserem ersten Treffen in Bonn 1989 kennen und schätzen gelernt hat.

Doch genau an diesem Punkt muss ich mich leider bremsen, auch wenn es bei Matthäus Kapitel 12, Vers 34-35 heißt: *„Denn was das Herz voll ist, des geht der Mund über.“*

Ein Grußwort ist keine Laudatio. Diese bleibt meinem Dresdner Kollegen Dr. Torsten König vorbehalten und seinem Urteil aus dem berufenen Munde eines Literaturwissenschaftlers möchte ich nicht vorgreifen.

Wohl aber gestatten Sie mir zum Schluss ein kleines, persönliches, aktuelles Wort zum Namen des Preises *„Hommage à la France“*.

Unsere Huldigung an Frankreich versteht sich nicht als schwärmerische Liebeserklärung. Sie ist Huldigung an ein Land, dem wir als Deutsche historisch, politisch und kulturell in einer Weise verbunden sind, der sich die meisten Deutschen heute oft gar nicht mehr bewusst sind.

Der Historiker bringt es auf die kurze Formel: Es ist unmöglich, das Werden von deutscher Identität losgelöst von Frankreich zu verstehen. Und der Schriftsteller Michael Kleeberg ergänzt: *„Über Jahrhunderte hat Deutschland sich im Spiegel der französischen Kultur geformt. Durch Imitation, durch Abgrenzung, immer aber durch Reibung und Befruchtung. Desinteresse hat nie geherrscht.“*

Unter der Überschrift *„Von Frankreich lernen, uns selbst zu achten“* erinnert Kleeberg an diese Tatsache, weil er sich vor dem neuen Desinteresse an Frankreich fürchtet, ein Desinteresse, über das offizielle Bruderschaftsreden nicht hinwegtäuschen dürfen.

Eine Hommage an Frankreich heißt heute daher auch, das Interesse, die Neugier nicht versiegen zu lassen, beides immer wieder neu anzufachen. In unserem eigenen Interesse, denn wir würden ohne diesen Blick auf Frankreich ärmer werden.

Eine Hommage an Frankreich heißt daher auch eine Hommage an unseren Blick auf Frankreich, auf ein Land, das mehr ist als die Summe seiner Franzosen, ein Land, auf das ich gerne das Wort von André Malraux anwenden würde: *„La forme d'un pays est la communauté des rêves“* – *„Die Form eines Landes ist die Gemeinschaft der Träume“*.

Auch unser Verhältnis zu Frankreich ist eine *„comunauté des rêves“*, der wir huldigen. Aber sie macht uns nicht blind vor Problemen und Schattenseiten...

Denken wir an Albert Camus, der diesen wunderbaren Satz schrieb „*Es gibt keine Liebe zum Leben ohne Verzweiflung am Leben.*“ Er, der seinem Land so verbunden war, war nicht ohne Verzweiflung an seinem Land.

Oft ist das eine ohne das andere nicht zu haben, gerade wenn wir nicht desinteressiert sind!

Daher ist unsere Huldigung an Frankreich im Sinne Erich Fromms keine „infantile Liebe“, sondern jene, die er „reife Liebe“ nennt und umschreibt mit Worten wie Fürsorge, Verantwortungsgefühl, Achtung vor dem anderen, Erkenntnis und Freiheit.

Gerade deshalb, meine Damen und Herren, ist die Wahl der Jury eine gute.

Die von Pascale Hugues geschriebene Jahrhundert-Familiengeschichte ihrer beiden Großmütter Marthe und Mathilde im Elsass ist eine Geschichte der Liebe zu Frankreich und zu Deutschland – und diese Geschichte war nicht ohne Verzweiflung an unseren beiden Ländern. Pascale Hugues erzählt, so meine persönliche Meinung, ein leise berührende Geschichte über Frankreich UND Deutschland, über die tragische Verschlingung beider im Grenzland Elsass und Lothringen.

Hier schafft Literatur, was einem Sachbuch nicht möglich ist: sie zeigt die kleinen Scherben, aus denen menschliches Glück und Unglück blitzt...

Doch von dieser wundersamen Geschichte werden Sie gleich mehr hören, eben aus dem berufenen Munde des Laudators ...